

Beten allein hilft nicht *MZ 28.1.1991*

Zu unserem Artikel „Krieg führt Religionen zusammen“, in dem wir am 15. Januar über die gemeinsamen Gebete von Gläubigen verschiedener Konfessionen berichteten, erreichten uns Leserbriefe:

Jahrzehntelang hatte man sich nicht um ihn gekümmert, es war ja alles in Ordnung. Jetzt plötzlich, in der Angst, erinnert man sich wieder an Gott und möchte ihn auf die Erde herunterholen. Aber der Himmel ist leer. – Gott als Papi, der die Kinder aus dem brennenden Haus rettet, das sie selbst angezündet haben, gibt es nicht. Die Menschen müssen endlich erwachsen werden und Verantwortung übernehmen für alles, was sie tun oder unterlassen. Gott manifestiert sich in uns Menschen, soweit unser Denken und Handeln von Wahrheit, Liebe und Kreativität geprägt ist. Was uns davon abhält, unser göttliches Potential zu leben, erkennen wir nur, wenn wir unsere Aufmerksamkeit um 180 Grad drehen und nach innen schauen. Nicht Gebet, sondern Meditation bringt dem Menschen Zu-Friedenheit, weil nur sie Licht ins Dunkel seiner unbewußten destruktiven Anteile bringen kann. Nur durch ein neues Selbst-Bewußtsein, das mit Sicherheit viele die Möglichkeit eines Krieges einschließende Werte in Frage stellt, kann wirklicher Friede und Gerechtigkeit geschaffen werden. Es gibt keine Gerechtigkeit, außer man tut sie.

Uta Veetkaya Zehdnicker
Altdorferstraße 3a
8400 Regensburg

Christliche Tugenden vermißt

Regelmäßig erlebe und erfahre ich, wie gerade Christen ihre eigenen christlichen Prinzipien wie Nächstenliebe und Toleranz mit Füßen treten. Trotzdem bin ich jedesmal von neuem erstaunt. So auch über den Leserbrief „Allah statt Zebaoth“ vom 15. Januar, der in seiner aggressiven Haltung gegen Pfarrer Rosenstein und Menschen anderer Religionen jegliche christliche Tugend vermissen läßt.

Unabhängig von diesem Leserbrief fällt mir immer wieder auf, daß Christentum häufig dahingehend mißverstanden wird, daß mit beamtischer Gründlichkeit herzlos jedwede Verletzung des kirchlichen (ich möchte nicht sagen: christlichen) Regelwerks geahndet werden soll: damit wird Nächstenliebe aber gerade verhindert. Hätte ich schon früher mehr Pfarrer und andere Repräsentanten der Kirche kennengelernt, die tatsächlich christliche Nächstenliebe und Toleranz praktizieren wie Pfarrer Rosenstein mit seinem Friedensgebet der verschiedenen Religionen, dann wäre ich, und viele andere auch, vielleicht nicht aus der Kirche ausgetreten.

Caroline Frey
Am Römling 14 *28.1.1991*
8400 Regensburg

MZ

*Informationsbrief 1/1991 der Arbeitsgemeinschaft
Lebendige Gemeinde: - 9 - (Wolfhart Schlichting)
München 1991*

X "Dreieinigkeitskirche" als Alleseinerleikirche *X*

Wer Dreieinigkeitskirchen in Alleseinerleikirchen umwandelt und die "Reaktion einiger Christen" als "beschämend" aburteilt, "die ein gemeinsames Gebet von Christen mit Andersgläubigen nicht für möglich ansahen" (Rosenstein, vgl. epd-Meldung 52/14.1.91), hat doch wohl die Bibel gegen sich (z.B. 2.Kor 6,16) und scheint sich in diesem Fall einer gewissen unzeitgemäßen Intoleranz des dreieinigen Gottes zu schämen. Ein schon äußerlich auf einen einzigen Altar und eine Kanzel konzentrierter reformatorischer Kirchenraum, der sogar Heiligenaltäre ausschloß, weil sie die einzig auf den dreieinigen Gott zu setzende Hoffnung ablenken und irremachen könnten, wurde zum Schauplatz eines vernebelnden Rufens zu unterschiedlichsten Gottesvorstellungen gemacht. Was verspricht man sich davon?

Zwar verschwieg Pfarrer Rosenstein nicht, daß für Christen Christus "Weg und Ziel" ist, aber es schien, daß er diesen Weg nicht beschritt, sondern barfuß jeden Weg in Betracht zog.